

„Eine künstlerische Intervention am Neuen Landhaus“

Ein Wettbewerb mit Dialogphasen – ohne Dialog?

Richard Schwarz

Anfang 2022 ...

... lobte das Land Tirol einen „Wettbewerb für eine künstlerische Intervention am Neuen Landhaus“ aus. Anlass war die Geschichte des Bauwerks, das 1938/39 errichtet wurde und als Sitz der NS-Verwaltung diente. Es sollte ein „Beitrag zur Erinnerungskultur“ werden – bisher ist es jedoch vor allem ein Beispiel dafür, wie sich Politik und Kunst aktuell begegnen. Der Verfasser dieses Abstracts hat an Stufe 1 und Stufe 2 des Wettbewerbs teilgenommen und war dadurch z.T. in Gespräche und Kommunikation involviert. Um einen Überblick über den Wettbewerb und dessen Folgen zu geben, ist hier eine Auswahl an Ereignissen chronologisch versammelt:

20. Juni 2022 – Juryentscheidung

Die zehn Wettbewerbsbeiträge der 2. Stufe wurden in 10-15 minütigen Präsentationen durch die Einreichenden vorgestellt. Anschließend daran hatte die Jury 10 Minuten die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Das Ergebnis lautete schließlich: „Auf Antrag der Juryvorsitzenden wird das Projekt von Franz Wassermann mehrheitlich mit 10:1 Stimmen mit dem 1. Preis ausgezeichnet.“ Der 2. Preis ging an den Beitrag von Ramesch Daha + Architekturkollektiv AKT.

13. Juli 2022 – Land Tirol, Pressemitteilung

„Nun steht fest, welches Projekt umgesetzt wird: ‚Wir gratulieren der Künstlerin Ramesch Daha und dem Architekturkollektiv AKT, die uns mit ihrem Projekt *Balkensturz* überzeugt haben‘, freuen sich Kulturlandesrätin Beate Palfrader und der für Liegenschaften und Hochbau zuständige Landesrat Johannes Tratter.“

25. Juli 2022 – Ivona Jelcic, Der Standard: „Kritik an Vergabeprozessen in Tirol“

„Mit keinem Wort erwähnt wurde darin [Pressemitteilung vom 13. Juli 2022] der eigentliche Wettbewerbssieger. Das sorgt auch bei den Jurymitgliedern für Irritation [...]. Im Sinne der Transparenz sollte ‚die Abkehr vom Siegerprojekt auch in der Öffentlichkeit diskutiert werden‘ [...]. Dass das nicht geschehen sei, [sei] der ‚eigentlichen Skandal [...]‘.“

05. August 2022 – Landesrätin Beate Palfrader, Brief an WettbewerbsteilnehmerInnen

„Zusammenfassend scheint mir zentral darauf hinzuweisen, dass die Landesregierung als Auslober die im Vorfeld festgelegten und in der Ausschreibung festgehaltenen Kriterien als Maßstab an die drei Empfehlungen der Jury angelegt und auf dieser Grundlage entschieden hat [...]. Für eines möchten wir uns an dieser Stelle dezidiert entschuldigen: Dass die drei erstgereihten KünstlerInnen mit ihren Projekten in der Presseaussendung des Landes nicht genannt wurden, ist ein nicht beabsichtigtes Versäumnis [...].“

11. August 2022 – Offener Brief an die Landesregierung Tirol

In einem offenen Brief protestieren Teilnehmende des Wettbewerbs (der Verfasser dieses Abstracts ist nicht unter den Unterzeichnenden) gegen die Vorgangsweise der Tiroler Landesregierung: „Eine hochkarätige Jury, der Expert*innen aus Kunst und Kultur ebenso wie Vertreter*innen der öffentlichen Hand angehörten, prämierte Franz Wassermanns Wettbewerbsbeitrag einstimmig als Siegerprojekt. Die Landesregierung hebelte diese Entscheidung nachträglich aus. [...] Kunst und Kultur, deren Vertreter*innen wir sind, als politische Staffage zu benutzen, ist zurückzuweisen.“

Wir erwarten deshalb, dass der Vergabeprozess und die notwendigen Schritte für ein transparentes Verfahren der Auslobung entsprechend durchgeführt werden.“

August 2022 – Offener Brief des Vorstandes der Tiroler Künstler:innenschaft

„Festgestellt wird, dass die Entscheidung über die Vergabe solcher Projekte formell immer bei den für das Ressort zuständigen Politiker:innen liegt. [...]

Allerdings geben wir als Vorstand der Tiroler Künstler:innenschaft zu bedenken, dass durch die erfolgte Kommunikationsstrategie, die auf ein fehlendes Bewusstsein für die Notwendigkeit von Transparenz hindeutet, das gesamte Kunst-am-Bau Projekt inkl. Wettbewerb in der Öffentlichkeit abgewertet wird.“

Aktuell

Anfang September 2022 zogen Ramesch Daha und das Architekturkollektiv AKT ihr Projekt zurück und Ende des Monats erfolgten Neuwahlen in Tirol. Nach der Regierungsbildung liegen die Agenden für Kultur bei Landeshauptmann Anton Mattle. In dieser Funktion lud er Mitte Jänner 2023 per Brief die Teilnehmenden der 2. Wettbewerbsstufe zu einem „Austausch“ über eine Ausstellung im Neuen Landhaus ein, da sie „in die Gestaltung [...] miteinbezogen“ werden sollten. Beim darauf folgenden Treffen Ende Februar stellte der Landeshauptmann seinen Wunsch nach „Vermittlung“ in den Fokus und ein Teil der Kunstschaffenden forderte die Umsetzung des Juryergebnisses; Stimmen, die auf gemeinsame Nenner und die Komplexität der Situation hinzuweisen versuchten, blieben im Hintergrund – mit dem Ergebnis:

„Herr Landeshauptmann [...] hat aus dem Gespräch den Wunsch nach einer neutralen Präsentation der Wettbewerbsarbeiten mitgenommen: Diesem Wunsch möchten wir im Rahmen unserer Möglichkeiten nun auch nachkommen. [...] Davon unabhängig wird die Ausstellung im Festsaal und angrenzenden sogenannten Hofer-Zimmer umgesetzt [...].“ (Email an die Wettbewerbsteilnehmende vom 22.3.2023)

Fragestellung und Absicht des Beitrags

Die aktuelle Situation (Stand April 2023), die Resultat von (irgendwie) nachvollziehbaren aber mehrheitlich ‚stumm‘ (und damit doch ‚unverständlich‘) getroffenen Entscheidungen ist, bedeutet: ‚Die‘ Kunst ist nicht, wie z.B. ‚die‘ Wissenschaft, Teil der Vermittlung und damit der Erinnerungskultur. Sie steht am Rande des Diskurses, wo sie eigentlich mitten drin sein müsste. Mit der ‚neutralen Präsentation‘ – vermutlich einer Art Ausstellung – ‚stellt‘ sie aus oder wird ‚aus (dem Weg) gestellt‘. Wie konnte es dazu kommen?

Diese Frage will der Beitrag beantworten und dafür die Auseinandersetzung zwischen Politik und Kunst im Rahmen des Wettbewerbs ‚aufarbeiten‘. Dazu würde – im Sinne einer künstlerischen Arbeit – eine fiktive Verwaltungseinheit ins Leben gerufen, die „Abteilung zur besonderen Verwendung“ (in Person des Autors dieses Abstracts), die einen „Akt zwischen Gewalt und Verwaltung“ anlegt. Durch „Präzision, Stetigkeit, Disziplin, Straffheit und Verlässlichkeit“, wie Max Weber die Arbeit von Beamten in seinem posthum 1921/22 erschienenen Werk „Wirtschaft und Gesellschaft“ charakterisiert, soll am Ende dieses Prozesses ein Bericht über die Kultur der Kulturpolitik (und ihrer Beteiligten) vorliegen (= der ausformulierte Kongressbeitrag). Die Darstellung der Ereignisse, Dynamiken und Positionen soll nachvollziehbar machen, warum hier zwischen Politik und Kunst (und Jury, Presse, ...) kein Dialog zustande kam – und dadurch wohl beide Seiten nichts gewonnen haben(?).